Simona Wiles

Auf der Alm da gibt's ka Sünd:

Das wilde ScheunenFest

Erotische Geschichte

Blue Panther Books

blue panther books E-Book
Serie: Love, Passion & Sex | Band 21606

GRATIS

»Die heisse AlmHütte«
von Simona Wiles
Die Erotische Internet-Story
mit dem Gutschein-Code
SW312EPUBTQVK
erhalten Sie auf
www.blue-panther-books.de
diese exklusive erotische Zusatzgeschichte
als E-Book in den Formaten
PDF, E-PUB und Kindle.

Registrieren Sie sich einfach online!

Vollständige Originalausgabe

© 2023 by blue panther books, Hamburg
All rights reserved

Lektorat: Jasmin Ferber

Cover:
© PhotoStockPhoto @ shutterstock.com

Umschlaggestaltung: Matthias Heubach
Gesetzt in der Trajan Pro und Adobe Garamond Pro

Printed in Germany
978-3-7507-3561-3
www.blue-panther-books.de

Das wilde ScheunenFest

Endlich war es wieder so weit. Jedes Jahr, zu Beginn des Herbstes und wenn die Ernte nahezu eingefahren war, gab der Bergbauernhof ein Scheunenfest.

Der Hof wurde von einer Familie bewirtschaftet, die seit Generationen dort arbeitete und lebte. Außer dem Besitzer Günther und seiner Frau Ida Theves arbeiteten deren erwachsene Kinder sowie eine beträchtliche Anzahl Knechte und Mägde auf dem Bauernhof. Für sie alle sowie für die Leute aus dem nahe gelegenen Dorf war das Scheunenfest gedacht, zum einen als Belohnung für die harte Arbeit, die sie geleistet hatten, und zum anderen zur Zerstreuung. Und die Knechte und Mägde genossen dieses Fest in vollen Zügen, denn durch die viele Arbeit auf dem Hof und den Feldern hatten sie nur wenig Gelegenheit, um sich abends im Dorf zu treffen.

Für diesen Anlass wurde die riesige Scheune des Hofes geschmückt. Girlanden hingen unter den schweren Balken, Kabeltrommeln wurden verteilt und elektrische Lichter aufgestellt, eine kleine Kapelle aus dem Dorf geordert und der Boden frei gefegt, damit sie Platz zum Tanzen hatten. Tagelang wurden Kuchen und Brote gebacken sowie Salate vorbereitet. Die Familie besorgte mehrere Fass Bier sowie mindestens zwei Spanferkel, die auf Drehspießen über dem Feuer vor der Scheune ihren Duft verbreiten würden. Die Arbeiter und Mägde hatten alle Hände mit der Vorbereitung des Festes zu tun, was ihnen jedoch nichts ausmachte. Denn an dem Tag des Festes zogen die Mädels traditionell ihr schickes Dirndl an und die Männer trugen ihre Lederhosen mit Hemd und Weste. Auf dem Tanzboden würden Volkstänze getanzt und heftig geflirtet, und für jeden würde die Chance bestehen, einen Partner oder Partnerin zu finden – selbst wenn es nur für eine Nacht sein sollte. Diejenigen, die bereits heimlich miteinander verbandelt

waren, würden die Gelegenheit nutzen, um zu zweit von dem Fest zu verschwinden. Denn viele junge Madeln und Buam lebten noch zu Hause unter den strengen Blicken ihrer Eltern, die glaubten, ein Mitspracherecht bei der Partnerwahl ihrer Kinder zu haben und daher keine ›Ausrutscher‹ duldeten.

***

Als der betreffende Tag nahte, zeigte Klara ihrer Freundin Julia das Dirndl, das sie sich extra für diesen Anlass gekauft hatte.

»Dafür habe ich monatelang gespart!«, sagte sie stolz und drehte sich hin und her, sodass der weit geschnittene Rock um ihre Beine schwang. Ihre blonden Haare trug sie zu Zöpfen geflochten, die sich um ihren Kopf wanden. Die weißen Strümpfe steckten in bequemen flachen Schuhen mit einem winzigen Absatz.

Julia betrachtete mit kritischem Blick das Dirndl. Es war grün, mit weißem Unterrock und ebensolchen Ärmeln. Das Kleid war schön, doch es machte Klara blass. Julia traute sich fast nicht, es zu sagen.

»Also? Was meinst du?«

»Es ist hübsch.« Zumindest das war die Wahrheit. Julia wandte sich von ihrer Freundin ab und überlegte fieberhaft, wie sie ihr helfen konnte, ohne sie vor den Kopf zu stoßen. Klara kannte sie jedoch gut genug und merkte, dass etwas nicht stimmte.

»Aber?«

Verflixt. Julia half nur noch die Diplomatie.

»Also, es betont deine Brüste wirklich sehr vorteilhaft. Die Männer werden sich darum reißen, mit dir zu tanzen, nur um einen tiefen Blick in dein Dekolleté werfen zu können. Aber …«

Klara kniff die Augen zusammen. Dass ihre Brüste hübsch waren, wusste sie von Paul, der ihr bereits entsprechende Blicke zugeworfen hatte. Deshalb hatte sie ihren Busen auch so hoch geschnürt. Dass Julia nun ein ›Aber‹ anbrachte, machte sie ziemlich nervös. Trotzdem wartete sie ab.

»Es macht dich ein wenig blass, wenn ich das so sagen darf.«

»Blass?«

»Ja.« Tatsächlich fand Julia, dass ihre Freundin durch die dunkelgrüne Farbe des Stoffes richtiggehend krank aussah.

»Und was soll ich jetzt machen?« Klara geriet in Panik. Sie konnte das Kleid nicht zurückgeben, vor allem, weil Morgen das Scheunenfest stattfand. »Ist es wirklich so schlimm?«

Julia nickte mitfühlend. Doch sie hatte eine Idee.

»Lass dich mal ansehen. Wir sind doch gleich groß und haben in etwa die gleiche Figur, stimmts?«

»Schon …«

»Also, wenn du möchtest, dann kannst du mein Kleid anziehen. Es ist hellrosa, und ich kann mir vorstellen, dass es dir gut steht. Was meinst du?«

»Bist du sicher?«

»Warte, ich hole es.« Julia lief in ihre Kammer und holte ihr sorgfältig verpacktes Dirndl aus dem schmalen Holzkleiderschrank. Zurück bei Klara, hielt sie es ihr vor den Körper und drehte sie zu dem fleckigen Spiegel.

»Schau, deine zarte Haut wird mit dieser Farbe gut betont. Während das Grün …«, sie nahm das Kleid weg und zum Vorschein kam das grüne Dirndl an Klaras Körper, »… etwas anderes aus dir macht.« Klara nickte, sie hatte verstanden, was ihre Freundin meinte.

»Du hast recht. Aber wenn ich dein Kleid anziehe, dann hast du ja keines … oh!« Sie starrte Julia an. »Wäre mein Grünes denn richtig für dich?«

Julia hatte schwarze Haare und durch die Sonne war ihre Haut schön braun geworden. Sie nickte.

»Ich denke schon.«

Der Kleidertausch wurde vollzogen, beide Frauen waren zufrieden und glücklich und bebten innerlich vor Spannung, wie

das Fest wohl werden würde. So wie sie putzten sich viele junge Mädels zur Probe heraus, probierten ihre Dirndl an, suchten Rat bei Freundin oder Mutter und fieberten dem Tag des Scheunenfestes entgegen.

***

Auch die jungen Männer überlegten, wie sie das andere Geschlecht beeindrucken könnten. Georg ließ sich einen Dreitagebart stehen, Hans besorgte sich von einem Freund eine neue Weste und Paul rasierte sich besonders sorgfältig. Er hoffte, an dem Scheunenfest endlich diese hübsche Klara rumzukriegen, dass sie mit ihm ins Heu ging. Sie hatte seiner Meinung nach eine tolle Figur, ihre Brüste verlockten dazu, sie anzufassen und zu küssen, und ihr Lächeln … wenn er nur an sie dachte, wurde sein Schwanz bereits steif.

Der Morgen des Scheunenfestes brach strahlend an. Die ersten Sonnenstrahlen lugten über den Berg und tauchten die Alm und den daneben stehenden Bauernhof in ein helles Licht. Bis der Tanz begann, würden noch einige Vorbereitungen nötig sein, deshalb standen alle früh auf und eilten über den Hof, um ihre Arbeit rechtzeitig fertig zu bekommen. Jeder hatte unterschiedliche Hoffnungen und Erwartungen.

Franz Theves zum Beispiel, einer der Söhne des Bergbauern, war die hübsche Magd Anna bereits seit Längerem aufgefallen. Er war jedoch der Jüngste der Söhne und daher entsprechend unsicher. Wenn Anna an ihm vorbeiging, warf er ihr schüchterne Blicke hinterher und versuchte, ihr so oft wie möglich zu begegnen. Für das Scheunenfest hatte er sich vorgenommen, sie zum Tanz aufzufordern. Der Knecht Hans hatte das Gleiche vor, doch die beiden Männer wussten nichts voneinander.

Bruno, ein anderer Knecht, freute sich auf die Tänze mit Marie, die er erst vor drei Monaten geküsst hatte. Und vielleicht, so hoffte er, kann ich Marie von dem Fest entführen!

Gegen den späten Nachmittag hin beendeten alle ihre Arbeit und begannen, sich zu waschen und herauszuputzen. Die Mägde flochten sich gegenseitig die Haare und liehen sich Lippenstifte aus, die Knechte schmierten sich Pomade in ihre Haare und kämmten sich besonders sorgfältig. Als die Kapelle aus dem Dorf ankam, wies ihnen Johann Theves, der älteste Sohn der Bergbauern, ihren Platz in der Scheune zu und versorgte sie zunächst mit einem Humpen Bier für jeden. Sie stimmten ihre Instrumente, ein paar Männer spießten die Spanferkel auf die Spieße und setzten diese auf die Eisengabeln über dem bereits lodernden Feuer. Die Frauen brachten abgedeckte Schüsseln und Platten aus dem Haupthaus in die Scheune und setzten sie auf langen Brettern ab, die auf Holzböcken längs einer Wand lagen. Das war das abendliche Buffet, von dem man essen konnte, soviel man wollte. An der Wand gegenüber waren Bänke für die Frauen aufgestellt. Es war Tradition, dass sie von den Männern zum Tanz aufgefordert werden mussten, daher war jede bemüht, sich so hübsch wie möglich zu präsentieren, um nicht sitzen zu bleiben.

An der dritten Wand standen grobe Tische und Bänke, auf denen sich die Müden ausruhen konnten.

Die Dämmerung brach herein, das Feuer vor der Scheune brannte hell und die Musik spielte auf. Lachen und Stimmen waren von draußen zu hören – die Dörfler kamen.

»Wie gut, dass wir fertig sind!« Elisabeth stemmte zufrieden die Hände in die Hüften. Alles war bereit: Das Buffet stand, die Ferkel brieten, die Musik spielte – und zwei verheiratete Paare drehten sich bereits auf der Tanzfläche. Es war der Fleck blanker Erde in der Scheune, der von dem Stroh freigefegt worden war. Die Stimmen der Familie Theves war zu hören; sie standen vor der Scheune und begrüßten die Dorfbewohner freundlich, ließen sie eintreten und wünschten jedem Einzelnen einen frohen Abend.